

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werthätigen Volkes.

Abohmentpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pf., bei Selbstabholung 50 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage "Neue Welt" inkl. Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf. — Durch die Post bezogen (Postzettelnummer 4188) vierteljährlich 1.80 M., für 2 Monate 1.20 M., für 1 Monat 60 Pf. egl. Bestellgeld.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schönlaub.

Inserate werden die überspaltene Petizelle oder deren Maße mit 20 Pfennigen berechnet. Belebensanzeigen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition eingegangen sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszelt 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Leipzig, 1. September.

Über den Arbeiterschutz in der Schweiz schreibt uns unser schweizerischer E. H.-n. Mitarbeiter:

Die Entwicklung unserer industriellen Verhältnisse erzeugt für die Arbeiterschutzgesetzgebung lauter fördernde Faktoren. Die Zunahme des Grossbetriebs erleichtert die Vollziehung des Fabrikgesetzes oder wenigstens seine Überwachung, während die damit Hand in Hand gehende Ausbeutung der menschlichen Arbeitskräfte in Handwerk und Hausindustrie zur Ausdehnung des Arbeiterschutzes zwingt. Jene wird durch die schweizerische Fabrikstatistik vom 5. Juni 1895, die das Bestreben unserer Industrie nach Konzentration und Centralisation zahlenmäßig feststellt, deutlich illustriert, diese durch die Schaffung von kantonalen Lehrlings- und Arbeiterschutzgesetzen sowie den Erlass von arbeiterschützenden Dekreten für Wirtschafts- und Ladenpersonal in sprechender Weise befunden.

In allen Kantonen wird nach und nach die Notwendigkeit der Ausdehnung des Arbeiterschutzes auf die dem eidgenössischen Fabrikgesetz nicht unterstellten Arbeiter anerkannt. Bereits haben die Kantone Baselstadt, Glarus, St. Gallen, Zürich, Luzern und Solothurn kantonale Arbeiterschutzgesetze erlassen. Selbst die in dieser Beziehung langsame Westschweiz hat sich dieser Notwendigkeit nicht ganz verschließen können, und so sind Neuenburg und Waadt mit der Einführung solcher Gesetze beschäftigt. Andere Kantone suchen sich mit ihren häuerlichen Verhältnissen über den Mangel kantonalen Arbeiterschutzes hinweg zu trösten und verschleiern ihre "Arbeiterschönlichkeit" hinter den gelegentlich gekauftenen Wunsch nach Ausdehnung des eidgenössischen Arbeiterschutzes, während in anderen souveränen Staaten der Schweiz in Form von Sonntagspolizeigesetzen und Dekreten über die Ruhetage für Wirtschafts- und Ladenpersonal dem Antheil gemäß Abschlagszahlungen geleistet werden. Man durfte das um so eher wagen, als die kantonalen Arbeiterschutzgesetze sehr oft bloß auf dem Papier zu stehen pflegen, und sich oft kein Mensch um deren Ausführung zu kümmern pflegt. Aehnlich verhält es sich mit den Lehrlingsgesetzen, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß wenigstens ein Teil ihrer Bestimmungen durchgeführt wird. Dies trifft namentlich da zu, wo zur Überwachung der Gesetzesvollziehung besondere Amtsstellen geschaffen wurden, wie dies z. B. im Kanton Neuenburg der Fall ist.

Etwas besser steht es mit der Vollziehung des eidgenössischen Fabrikgesetzes. Es erstreckte sich am 5. Juni 1895, dem Tage der Fabrikstatistik, auf 200 199 Arbeiter in 4843

Betrieben. Die seit 1888 erfolgte Zunahme der dem Fabrikgesetz unterstellten Arbeiter ist außerordentlich groß. Sie beträgt volle 25,8 Proz. Hervorgerufen wurde sie einerseits durch strengere Handhabung des Gesetzes im allgemeinen und im besonderen in der Westschweiz und andererseits durch die Zunahme der Industrie. Die naturgemäße Folge dieser letzteren: Vermehrung der Frauen- und Kinderarbeit, lädt sich unschwer nachweisen. Allerdings hat die weibliche und jugendliche Arbeiterschaft relativ abgenommen. Durchgeht man aber die einzelnen Erwerbszweige, die vornehmlich weibliche Personen und jugendliche Leute beschäftigen, so findet man, daß diese beiden Arbeiterkategorien in einer ganzen Reihe der wichtigsten Industrien wesentlich zugenommen haben. Allein im ersten Inspektionskreis beträgt die Zahl der in den Fabriken beschäftigten Personen unter 18 Jahren 12 291, während sich die weiblichen Personen unter der Arbeiterschaft dieses Kreises um 2229, d. h. um 6,9 Proz. vermehrt haben. Unter solchen Umständen kann sich selbst der amtliche Beamter dieser Statistik des Stoffseufzers nicht enthalten, daß diese Zahlen die Hoffnung auf einen Rückgang der Frauenarbeit, auf eine Rückgabe der Frau an die Familie in absehbarer Zeit rauben.

Diese Thatache ist um so bedenklicher, als die Frauen oft zu sehr unpassenden Beschäftigungen Verwendung finden. Die Verwendung von Frauen an der Kreissäge, zur Wartung von Dampfesseln, zum Schleppen schwerer Lasten in Thonwarenfabriken, zum Schleppen der zu polternden Holzteile usw. illustriert den Grad industrieller Entwicklung der Schweiz mehr als genügend. Deshalb mag die Notiz fast überflüssig erscheinen, daß der vom Gesetz beabsichtigte Ausschluß hochschwangerer Frauenspersonen aus der Fabrik die reine Illusion bleibt und in seiner praktischen Un durchführbarkeit der Handhabung des so segensreichen Wochnerinnen schutzes schadet. Die Gewinnung der Unternehmer verbunden mit der Not der Arbeitnehmer versteht ja auch den Wochnerinnen schutz zu umgehen, so daß sich immer mehr die Überzeugung Bahn bricht, daß diese achtwochentliche Schonzeit so lange illusorisch bleiben wird, bis den ausgeschlossenen Frauen für diese Zeit wenigstens ein teilweises Tagegeld ausbezahlt wird.

Aehnlich verhält es sich mit der Arbeit jugendlicher Personen. Verwendung zu Nacht- und Sonntagsarbeit kommt häufiger vor, als man nach den Berichten der Fabrikinspektoren meinen möchte. Ebenso ist die Verwendung von Kindern unter 14 Jahren in Fabriken recht häufig. Am zahlreichsten scheint die Einschmuggelung von Kindern in Stickereien und Ziegeleien zu sein. Doch wurden auch in

Bürofabriken, Seidenwebereien und Cigarrenfabriken Kinder jämmerlichen Alters angetroffen. Nach dieser Richtung bildet die bei der schweizerischen Lehrerschaft durchgeföhrte Erhebung über die Fürsorge für Nahrung und Kleidung armer Schul kinder eine wertvolle Ergänzung der Berichte der Fabrikinspektoren. Durch die Berichte der Lehrerschaft klingt die erschütternde Klage über Arbeitsüberhäufung der Schulkinder. Der Fälle sind viele Tausende, wo dem lebensfrischen Kind keine Zeit zur Erholung im Freien und keine Zeit zum Vernen der allfälligen Hausaufgaben bleibt. Entmattet und müde, geplagt von Furcht, weil es sich nicht vorbereiten konnte, kommt das Kind in die Schule. Abgestumpft und schlaftrig wohnt es dem Unterricht bei, um sofort nach der Schule wieder ins Zech des Erwerbs gespannt zu werden.

Es wäre vergeblich, wenn man angesichts dieser Thatachen eine große Anzahl von Bestrafungen wegen Übertretung des Fabrikgesetzes erwarten würde. Die in den Jahren 1894 und 95 zur Bestrafung gelangten 421 Fälle konnten ihr Verschulden wider das Fabrikgesetz mit der lächerlich kleinen Summe von 8360 Franken abfinden. Wer wollte es da Dr. Schuler, dem rührigen Fabrikinspektor des ersten Kreises, nicht aufs Wort glauben, daß sich die meisten Bushen in so bescheidenen Grenzen halten, daß Übertretungen noch rentabel bleiben? Hält man mit diesen lächerlich kleinen Bushen, die sich im Durchschnitt auf zirka 20 Franken belaufen, die entsetzliche Langsamkeit zusammen, mit der in einzelnen Kantonen oder von einzelnen Gerichten derartige Klagefälle erledigt werden, so begreift man den Unmut der Arbeiterkreise und die Klage, daß es mit der Vollziehung des Fabrikgesetzes eigentlich niemanden recht ernst sei. Jedenfalls trifft dies bei einer großen Anzahl untergeordneter Beamter und der Mehrzahl der unteren Behörden zu. Beamte, die das Gesetz nicht einmal kennen, sind keine Seltenheit. An solchen, die es absichtlich verleihen, ist kein Mangel, wie auch nicht an Polizeidienern, die ihnen bekannt gewordene Übertretungen verschweigen. Unter solchen Umständen ist es sehr zu begrüßen, daß sich die Arbeiterschaft immer mehr bemüht, Gehegesübertretungen auf die Spur zu kommen und zur Anzeige zu bringen. Denn selbst das bestorganisierte Inspektionspersonal im Bunde mit fachverständigen, pflichtgetreuen Polizeicorps und pflichteifigen Ortsbehörden vermöchte nicht alle Mißstände aufzudecken, wenn die Arbeiter hierzu nicht mithelfen würden. Zur Erfüllung dieser für die Arbeiter nicht ganz ungefährlichen Mitwirkung beim Vollzug des Fabrikgesetzes ist zweierlei nötig. Vor allem gehört dazu die Kenntnis des Fabrik- und Haftpflichtgesetzes und das lebhafte Interesse für dessen

Seuilleton.

Moderne, verdöten.

Die von Hohenstein.

Roman von Friedrich Spielhagen.

103)

Ottolie stützte den Kopf in die Hand und schaute die Gasse hinauf mit jenem träumerischen Blick, der die Gegenstände sieht, ohne sie wahrzunehmen. Da kam Wolfgang die Gasse daher, nicht in dunklem Rock, wie sie ihn an dem letzten Abend gesehen — sondern in Uniform, mit raschen Schritten und schon von fern nach dem Erler schauend.

Ottolie rieb sich die Augen, sich zu vergewissern, daß sie wache; aber das Bild blieb, wurde deutlicher — ist es denn möglich? Wolfgang? Und ich bin ganz allein hier? Er wird auch wohl nicht herauskommen!

Das junge Mädchen erhob sich rasch von ihrem Sitz und trat weit vom Fenster weg, mitten in die Stube. Dort blieb sie stehen mit Klopfendem Herzen, lauschend, ob sie einen Schritt auf der Treppe vernehmen würde.

Nein, er war vorbeigegangen! Gott sei Dank! Aber das ist doch nicht recht von ihm! Einen Augenblick hätte er doch...

Und da knarrte die Treppe, und da erschallte ein rascher Schritt auf der Galerie, und da klopfte es an die Thür.

Herein! wollte Ottolie sagen, aber das Wort blieb ihr in der Kehle stecken; und wieder klopfte es. Herein! — diesmal glückte es besser, zum wenigsten hätten es die Möbel im Zimmer hören können, wenn sie Ohren gehabt hätten.

Ottolie wartete ein drittes Klopfen nicht ab, sondern trat rasch ein paar Schritte näher und sagte zum drittenmal — und diesmal ordentlich mutig: Herein!

Guten Abend! — (guten Abend, liebe Ottolie!) sagte Wolfgang hastig auf das junge Mädchen zutretend und ihr die Hand reichend. Bist Du ganz allein? fragte er weiter, indem er seine Blicke in dem dümmertigen Gemach umherschweifen ließ.

Der Onkel ist ausgegangen, aber er wird bald zurückkommen; die Tante ist, glaube ich, in der Küche; ich will sie holen,

Nein, nein, lass, ich bitte Dich; es ist mir sehr lieb, daß ich Dich einen Augenblick allein sprechen kann, bevor der Onkel und die Tante kommen.

Soll ich nicht die Lampe anzünden?

Es ist ja noch ganz hell; wir sehen uns hier ins Fenster so! Gern soll ich Dir einen Gruß von der Mutter bringen; sie läßt Dich fragen, weshalb Du denn gar nicht mehr kommst?

Wie geht es der Tante? fragte Ottolie ausweichend.

Etwas besser heute, aber sie ist diese Tage wieder recht frank gewesen. Sie sehnt sich so ins Freie; ich wollte, der Frühling wäre erst da.

Ich wollte es auch, sagte Ottolie; ich habe mich nur noch eben recht nach dem Frühling geföhnt. Es ist nun bald ein Jahr her, daß ich hier bin. Eine lange Zeit.

Wolgongs Blicke ruhten auf der schlanken Gestalt des Mädchens, das mit halb abgewandtem Gesicht vor ihm saß. Es fiel ihm zum erstenmal auf, wie schön die Form des Kopfes war und wie ommig die Fülle der leichten braunen Locken rings umher den schönen Kopf umspielte und hier und da den sterligen Hals bis zu den rundlichen Schultern herabginge.

Und ich habe Dich nur zweimal während der langen Zeit gesehen! sagte er.

Du bist ja auch dreiviertel Jahr lang nicht hier gewesen; da ist es kein Wunder.

Ich hätte doch wohl öfter kommen können.

Du kommst es ja nun nachholen. Kann man das Vergnügte nachholen? sagte Wolfgang. Ist ein verlorener Tag nicht für die Ewigkeit verloren?

Wir fällt das jetzt oft recht schwer aufs Herz.

Es muß sich alles wenden! sagte Ottolie.

Glaubst Du?

Da kommt die Tante, rief Ottolie, sich schnell erhebend und Tante Bella entgegengehend, die mit einem breiten, flachen Korb, in welchem sich ihre Stickarbeit für den Abend befand, in das Zimmer trat.

Was gibts? fragte Tante Bella mit scharfer Stimme.

Tante Bellas Stimme war stets scharf, so lange sie etwas Unbekanntem — gleichviel, ob Sache oder Person — gegenüberstand, denn Tante Bella ging von dem Grundsatz eines wachsamen Vorpostens aus, daß alles, was in ihren Gesichtskreis kam, bis es sich als "Freund" ausgewiesen, als "Feind" zu betrachten und demnach zu behandeln sei. Sie hatte die undeutlichen Umrisse eines uniformierten Menschen im Fenster bemerkt. Der uniformierte Mensch war ohne Zweifel ein Polizeioffiziant oder ein Steuerexekutor.

Ich bin's, Tante! sagte Wolfgang, aus der Fensternische herausstretend.

Tante Bella stieß einen Schrei aus und ließ den Arbeitskorb fallen.

Dachte ich's doch! rief sie; ich habe geträumt, daß Du heute kommen würdest.

allseitige Vollziehung und dann eine richtige Organisation des Fabrikinspektors. Erstere wird durch die Arbeiterorganisationen lebhaft gepflegt. Dieselben haben an etlichen Orten Kommissionen ernannt, durch welche die Vollziehung des Fabrikgesetzes genau überwacht werden soll, während andererorts die Fachvereine die Fabrikinspektoren unterstützen, indem Übertritten gemeldet und Beschwerden vorgebracht werden.

Schon das beweist mehr als zur Genüge, daß es eigentlich am richtigen Verkehr zwischen Arbeiterschaft und Fabrikinspektorat mangelt. Eritt derselbe erst langsam und auf allerlei Umwegen ins Leben, so ist das jedenfalls nicht das Verdienst des Fabrikinspektors. Es leidet seit seinem Bestehen an einer verfehlten Organisation. Kein Wunder, daß es lange nicht das gehalten, was man sich vor 2 Decennien von ihm versprochen. Das Heilmittel liegt nicht allein in der Vermehrung des Personals, so wertvoll eine solche auch nach mancherlei Seiten sein mag, sondern in der organischen Eingliederung des Instituts in die Interessensphäre der Arbeiterschaft. Erst dann kann unsere Fabrikinspektion die nötige Intensität erlangen, während unter den heutigen Verhältnissen eine Vermehrung des Inspektionspersonals die inspizierende und praktische Tätigkeit der Bureaus kaum wesentlich erhöht. Immerhin soll nicht vergessen bleiben, daß hierdurch die Inspektionsbureaus in die Lage versetzt würden, mehr oder weniger wertvolle und gründliche Untersuchungen vorzunehmen und zu publizieren. So ist der Lohnstatistik im ersten Kreise eine Erhebung über die Fabrikwohnhäuser der Schweiz und dieser die bereits eingangs erwähnte Fabrikstatistik gefolgt. Diese Veröffentlichungen nebst den alle zwei Jahre erscheinenden Berichten der Fabrikinspektoren liefern dem Sozialpolitiker, der mit eigenen Augen zu sehen pflegt, wertvolles Material, wenn er auch den Kommentar der amtlichen Berichterstatter stellenweise gründlich abändern muß.

Politische Übersicht.

Eine Denkschrift über „die zur Förderung der Landwirtschaft in den letzten Jahren ergriffenen Maßnahmen“ veröffentlicht die letzte Ausgabe der im preußischen Ministerium des Innern herausgegebenen Berliner Korrespondenz.

Die Denkschrift ist vom Landwirtschaftsminister von Hammerstein „im Einvernehmen mit dem Staatsministerium“ dem Kaiser überreicht und mit dessen Monarchen Genehmigung veröffentlicht worden.

Die Berliner Korrespondenz bemüht sich mit vielem Fleiß, die Bedeutung dieser „Denkschrift“ hervorzuheben, die „des Eindrucks auf die ländliche Bevölkerung nicht verfehlt“ werde. In der That, die Veröffentlichung dient einem höheren Zwecke, sie geht in usum dolphini, zum Gebrauche, zur Belehrung, zur Gewinnung oder doch zur Säntigung der Agrarier in die weite Welt.

Unsere Regierung, gegenüber dem raufernden Haufen der Bündler in der Lage Gretzlers, hat zwar schon so viel für das Junktum gethan, „daß mehr zu thun ihr kaum noch übrig bleibt“. Aber schwarz auf weiß soll dem schmollenden Klüngel des Grundadels, hinter dem die aufgepuschte, unangeflaute Bauernsme als reifiges Kriegsvolk herzieht, von oben gezeigt werden, welches Füllhorn von Liebesgaben auf die Agrarier niedergegangen ist.

Unsere Staatsweisen vergessen freilich, daß der Appetit beim Essen kommt, und daß der Triumph eines Trinkgeldes, gereicht aus den Steuergroßen der Armen an die Feudalherren, durch einen noch reichlicheren Bölschisch übertrumpft werden muß, daß Rimmersatt Agrariertum gierig alle „kleinen Mittel“ einfaßt, um herrlich, ein verwöhnter Viebling des Klassenstaates, auch die großen und größten „Mittel“ zu heißen.

Die „Denkschrift“ anerkennit in der Einleitung, die Bedeutung des Getreidebaus für Deutschland und die im Sinne der Getreidepreise liegende Gefahr ratschaltlos. Der Antrag Hanis freilich wird zurückgewiesen. „Bei der Unbedarftheit der bekannten zur allgemeinen Hebung der Preise seit her gemachten Vorschläge beschützte sich zur Zeit die Aufgabe der Staatsverwaltung auf solche Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung, die die Einträglichkeit der Landwirtschaft dadurch zu heben trachten, daß die landwirtschaftliche Produktion

Da aus dem aufgeregten Ton, in welchem die Tante das sagte, noch keineswegs mit Sicherheit geschlossen werden konnte, ob sie den Traum in die Kategorie der guten oder schlimmen gerechnet habe, ob sie sich mithin über das Eintreffen desselben freue oder betrübe, so hielt Wolfgang es für das geratenste, schnell zu sagen:

„Ich gehe sofort wieder, Tante, wenn Dir meine Gegenwart peinlich ist.“

„So?“ sagte Bella, gehst sofort wieder? Warum bist Du denn gekommen, wenn Du sofort wieder gehen willst? Du —

„Leb wohl, liebe Tante!“ sagte Wolfgang in sanftem, aber entschiedenem Tone.

Wolfgang muhte, um zur Thür hinaus zu gelangen, an Tante Bella vorüber.

Wolfgang! rief Tante Bella, als der junge Mann in ihre unmittelbare Nähe gekommen war.

Wolfgang blieb stehen.

Wolfgang! Die Liebe hatte über die Empfindlichkeit gesiegt. Mit stürmischer Heftigkeit warf sich Tante Bella an Wolfgang's Brust, küste ihn unter heißen Thränen und schluchzte:

„Sei mir nur nicht böß, Wolfgang, ich habe Dich ja so sehr lieb und ich kann es nicht ertragen, daß Du Dich von uns wendest.“

Liebe Tante —

Ja, ich weiß, daß in Deinem Herzen nicht alles tot für mich ist, und gegen meinen Bruder bist Du ja neulich auch so gut gewesen! Du lieber, guter, lieber Junge! Habe ich es nicht gefragt, Ottlie? —

Aber Ottlie hatte, als sie sah, daß die Begegnung zwischen der Tante und Wolfgang einen guten Ausgang nahm, sich in aller Stille entfernt, und Tante Bella nahm

in allen ihren einzelnen Zweigen gehoben und, so weit wie dies nicht schon durch die Vermehrung der Produktion eintritt, auch dadurch verbilligt werde, daß der Landwirtschaft möglichst billige Betriebsmittel zur Verfügung gestellt und die auf ihr ruhenden Lasten verminderst werden. Hand in Hand hiermit müßten die Maßnahmen zur besseren Ausnutzung der vorhandenen Naturkräfte und zur Erleichterung des Verkehrs sowie zum Schutz der Landwirtschaft gegen Verlust durch Seuchen u. s. w. diejenigen gesetzlichen Einrichtungen gehen, die unter Rücksichtnahme auf die besonderen Verhältnisse der Landwirtschaft die Herstellung eines Rechtszustandes bezüglich des Eigentums und der Belastung des Grund und Bodens beabsichtigen, der die Schaffung und Erhaltung richtiger Wirtschaftsgrößen zu sichern und eine Überschuldung des ländlichen Betriebes in Zukunft zu verhindern geeignet sei.“

Wer wählt nicht, daß die Reichsregierung so gut wie die preußische Regierung, nicht bloß in den Parlamenten, auf das eifrigste die Interessen der großen Landwirtschaft gefordert und durch ein ganzes System von Gaben und Hilfsmaßregeln die Agrarier zu amtlichen Schlüzen stipendiieren gemacht hat? Das die leidenden Staatsmänner den Antrag Hanis ablehnen, auf dem die Junker als geschickte Handelsleute, die stets aufschlagen, mit Häufigkeit bestehen, versteht sich am Rande. Den Rest, worauf man sieht, abzusagen, ist denn doch zu gefährlich.

Zedemnach wie heißt man den Großgrundbesitz, wie wehrt sich die „Denkschrift“ gegen die ideologisch Kleinbürgerliche Richtung? „Bestimmt abgelehnt wird die Auffassung, die das Ziel der Landwirtschaft in einer allgemeinen Aufstellung des Grund und Bodens in Kleinbesitz erblickt.“

Nun aber beginnt, im liebvolldärmlichen Tone des Vaters, der den Sohn über die Größe der gebrauchten Opfer belehrt — zum der leise Hauch eines gelinden Tadelns fässt durch die Zeilen — eine Aufzählung der Regierungsholen zu Gunsten der „Landwirtschaft“, liest der Agrarier.

In Preußen ist danach der Ausgabebetrag der landwirtschaftlichen und Güterverwaltung in den letzten 15 Jahren um 68,8 Prozent, in dem letzten Jahrzehnt um 45,3 Prozent gestiegen. „Nicht eingerechnet sind dabei solche Verträge, die durch besondere Gesetze bewilligt sind, wie zur Errichtung von Kornhäusern und zur Förderung der Meliorationen in Oberschlesien.“

Wie aber steht es gar um die allgemeine Gesetzgebung und Verwaltung der letzten Jahre? Darüber sagt die „Denkschrift“:

Sie zeigen nicht bloß, eine wie große Zahl alter berechtigter Forderungen der Landwirte in dieser Zeit von der Gesetzgebung verwirklicht sind, sondern sie beweisen auch überzeugend, daß die in früherer Zeit bisweilen vernachlässigten Interessen der Landwirtschaft gegenwärtig auf allen Gebieten der Gesetzgebung und Verwaltung voll gewürdigt und von der Staatsregierung planmäßig so weit unterstützt werden, als es sich mit den allgemeinen Landesinteressen und den Rücksichten auf andere gleichberechtigte Erwerbskreise verträgt. Das durch die gesetzliche Einführung der Landwirtschaftskammern der Landwirtschaft jetzt selbst ein wichtiges Werkzeug zur Wahrung ihrer Interessen in die Hand gegeben ist, muß in diesem Zusammenhange noch besonders hervorgehoben werden.

Diese Generalbeichte, die von den „in früherer Zeit bisweilen vernachlässigten Interessen der Landwirtschaft“ spricht, führt Wasser auf die Mühle der Bündler und zeigt eine Bekämpfung der Neglernden, die von den gewandten Drahtziehern der Brotwucherpolitik wird weidlich ausgenutzt werden. Welch eines Ueberschwanges der Einbildungskraft aber bedarf es, um gegenüber der Hungersteuerpolitik der Lebensmittelzölle, der Brauntweins, der Zuckersteuer, gegenüber den harten indirekten Steuern auf die Massenverbrauchsgegenstände, dem mit eiserner Folgerichtigkeit durchgeführten System der Prämien davon zu reden, daß die Junkerinteressen nur so weit unterstützt würden, „als es sich mit den allgemeinen Landesinteressen und den Rücksichten auf andere gleichberechtigte Erwerbskreise verträgt!“

Gefreide, Holz, Viehzoll, Schnaps- und Zuckersteuer, Ausfuhrvergütung, Aufhebung der Grundsteuer in Preußen, ebenda die Vorrechte der Gütsbezirke, die Landwirtschaftskammern, die nichts sind als Trubelverbände des Bundes der Landwirte, ein Blahregen von Privilegien auf Kosten der darbenden Masse, wer zählt die Spenden im Betrage von Milliarden, wen nennt die Namen?

Doch hören wir die „Denkschrift“ selber: „Zum Belege des vorstehenden ist hinzuweisen auf die verabschiedeten Reichsgesetze

zur Reform der Brauntweins- und Zuckersteuer und zur Börsenreform, auf die erfolgte Aufhebung des Identitätsnachweises, die Beschränkung der Böllkredite für gemischte Privattransaktionen und die mit Ende September dieses Jahres erfolgende Aufhebung eines Teiles dieser Lager, auf die einem lebhaften Wunsche der Landwirte entsprechende Änderung des Unterstüzungswohnungsgegesetzes durch die Novelle vom 12. März 1894 und auf die Gewerbeordnungsnovelle. Daneben sind in Preußen namentlich auf dem Gebiete der Steuer-, Kosten- und Stempelgesetzgebung, der Schulverwaltung und des Eisenbahnwesens Maßnahmen getroffen, die direkt oder indirekt für die Landwirtschaft von sehr bedeutendem Nutzen sind. Was zunächst die Steuerreform betrifft, so berechnet die Denkschrift die Erleichterung, die durch Aufhebungsteuerung der Grund- und Gebäudesteuer dem platten Lande gewährt ist, unter Berücksichtigung des Aufkommens an Vermögenssteuer vom Baude, des Fortfalls der Einnahmen aus der 18. Kueue, der Zurückzahlung der Grundsteuerentnahmen und der Nichtabzugsfähigkeit der in den Gemeinden etwa fortgehobenen Grund- und Gebäudesteuer bei der staatlichen Einkommensbesteuerung auf über 28%, Millionen Mark. Diese Erleichterung ist am meisten dem verschuldeten Teile des Grundbesitzes zu gute gekommen.

Im Gebiete der Schulverwaltung entstehen von dem durch die Gesetze von 1888 und 1889 eingeführten Staatszuschüssen im Jahre 1894/95 auf das platten Land über 19%, Millionen Mark, ebenso sind die aus den etatismäßigen Fonds der Unterwirtschaftsverwaltung gewährten Zuschüsse bedeutend gestiegen, z. B. die Zuschüsse für die Pensionen der Lehrer und Lehrerinnen auf dem platten Lande in den letzten fünf Jahren von 2683600 Mark auf 3362000 Mark. In der Eisenbahnverwaltung ist neben der Förderung des Kleinbahnhofs und der Herabsetzung mehrerer für die Landwirtschaft wichtiger Taxe besonders die allgemeine Erweiterung des Staats-eisenbahnhubes zu erwähnen, da sie für die Erschließung des Ostens von großer Bedeutung ist. In den letzten zehn Jahren sind für Staatsrechnung 4598,5 Kilometer Eisenbahnen zum Bau genehmigt, und hieron entfallen auf die sechs östlichen Provinzen 2397,3 Kilometer zum Geldbetrag von rund 206 Millionen Mark. Von allgemeiner Bedeutung ist endlich der im April d. J. ergangene Staatsministerialbeschuß, der die direkten Bezüge von den Produzenten den Verwaltungsorganen empfiehlt. Die Tätigkeit der landwirtschaftlichen Verwaltung ist, wie die Denkschrift ergibt, eine äußerst jimmangreiche gewesen. Neben der Renten- und Gesetzgebung und der Aussicht über ihre Durchführung, der vermehrten Tätigkeit auf dem Gebiete des Veterinärwesens und der Förderung des Agrarrechts (Gesetz vom 8. Juni 1896), für dessen weitere landesgesetzliche Regelung die erforderlichen Vorbehalte im Einführungsgesetze zum Bürgerlichen Gesetzbuch getroffen sind, ist in allen Zweigen dieser Verwaltung eine lebhafte Entwicklung zu konstatieren.“

Und wie hat sich das Meliorationswesen, das in erster Reihe doch wieder dem Großgrundbesitz zu gute kommt, gehoben? Die Denkschrift berichtet über die Fortschritte der hydrotechnischen Arbeiten und über die Vermehrung des meliorations-technischen Personals, das in fünf Jahren von 28 auf 83 etatismäßige Beamte gestiegen ist. Zur direkten Förderung der Meliorationen sind in den letzten sechs Jahren über 12 Millionen Mark aufgewendet, die Zahl der Meliorationsverbände und -Genossenschaften ist seit Anfang 1891 von 554 mit 242711 Hektar Fläche gestiegen. Den erheblichen Anteil der östlichen Provinzen zeigt folgende Zusammenstellung:

	Zeitraum bis 1891	1891 bis 1896
	Bahl der Meliorationsverbände	Bahl der Meliorationsverbände
Ostpreußen . . .	116	309 566
Westpreußen . . .	114	228 895
Posen . . .	82	119 050
Brandenburg . . .	52	187 646
Schlesien . . .	192	141 886
	68	119
	40 457	28 640
	5 427 400	5 149 870
	Hektar	Mark

Dazu kommt die allgemeine Verbreitung der ländlichen Personal-Genossenschaften (Kredit-, Einkaufs-, Absatzgenossenschaften), an deren Vermehrung die Staatsverwaltung durch fortgesetzte Anregungen und Unterstützungen, in neuester Zeit auch durch die Einrichtung der Preußischen Central-Genossenschaftskasse einen weitenlichen Anteil hat. Die ländlichen Genossenschaften des Neuwieder und Offenbacher Systems sind in Preußen seit 1890 von 1877 auf 5158 gestiegen.

Zum Belege des vorstehenden ist hinzuweisen auf die verabschiedeten Reichsgesetze

Kummer und Herzseid. Ach, Wolfgang, wer mir die Sorge von der Seele nähme, ich wollte zu ihm wie zu einem Heiligen beten.

Aber, Tante, sagte Wolfgang, wie Du Dich nun einmal wieder, nach alter Gewohnheit, unnötig quälst! Der Onkel ist so rüstig wie je; und gesetzt auch, Deine Unglücksprophezeiung trafe ein — so bin ich doch noch immer da;

oder gibst Du mich wirklich so ganz verloren, daß Du mir zutraust, ich könnte Euch im Unglück verlassen?

Tante Bella trocknete ihre Thränen, die während des letzten Teiles ihrer Nede in sehr reichem Maße geflossen waren, und sagte:

Nein, Wolfgang, ich halte Dich nicht für schlecht, ich habe es nie gethan, und zweifle auch an Deinem guten Willen nicht; aber Du wirst nicht können, wie Du willst. Die Verwandten Deines Vaters werden es nicht leiden, daß Du Dich unser annimmst; und wenn Du nun gar erst verheiratet bist — denkst Du denn, Deine Frau würde es dulden, daß Du für Ottlie wie für eine Schwester sorgestest? Da kennt Du die Hohensteins — na, Wolfgang, sei mir nicht böß, aber was man nicht begreifen kann, davor steht man wie vor einer verschlossenen Thür, oder wie vor einer chinesischen Mauer — und so kann ich auch noch immer nicht über Deine Verlobung wegkommen und werde es auch nicht, und wenn ich so alt wie Methusalem würde. Sieh, Wolfgang — ich will einmal ganz so sprechen, wie mir's ums Herz ist — diese Heirat ist kein Glück für Dich, Du wirst es erst einsehen, wenn es zu spät ist.

(Fortschung folgt.)

Humoristisches.

Gute Stellung. Unteroffizier: Wie weit haben Sie's in Ihrem Civilverhältnis gebracht? Befrei: Bis zu einer Geheimschule

So wird von einer bürgerlich-milden Regierung, die für Kulturaufgaben keinen Groschen übrig hat, die für die positive Sozialpolitik nichts übrig hat, den Junkern die Rechnung aufgemacht. Die ostpreußischen Agrarier profitieren dabei, die große Masse der Steuerzahler zahlt die Kosten, die Millionen der Ausgebeuteten tragen die Lasten.

Was aber nimmt den Regierenden diese Leopoldoliste geheimerischer und administrativer Staats- und Reichsbeamten, gestiftet den Nachfahren der Ritter vom Siegkreis!

Die Liste reizt nur die brennende Prostifizier der „Ebelsten und Westen“, sie erscheint bloß als Abschlagszahlung.

Mutig weicht die Regierung vor den Agrariern zurück, sie schenkt und schenkt auf Kosten des Volkes. Und als Ego tönt aus dem Bündlerslager: Mehr, mehr, mehr!

Deutsches Reich.

Berliner Brief.

Graf Schuvalow.

■ Berlin, 31. August.

Raum ist der russische Minister des Außenwesens tot, als schon die Politik und die Würde sich mit seinem Nachfolger beschäftigt. Auf der Berliner Börse trat heute mittag nach 1 Uhr das Gericht auf, als der Nachfolger Dobanov sei Graf Paul Andreyevitsch Schuvalow ausersehen, der frühere Berliner Botschafter, späterer Gouverneur von Warschau. Obgleich die Presse zunächst nur verzeichnet, daß Graf Lambsdorff die Führung der Geschäfte des Ministeriums übernimmt, galt es doch in Börsenkreisen sicher, daß Schuvalow Minister des Außenwesens werde. Es wurde versichert, daß ein erstes Bankhaus, das mit der russischen Regierung Beziehungen unterhalte, in diesem Sinne Nachrichten erhalten habe, was zur Folge hatte, daß die Kurie sich beträchtlich hoben, und das Geschäft, auf ein russisch-deutsches Bündnis spekulierend, sich ganz vertrauensfertig gestaltete.

Wenn Börsennachrichten auch nicht immer zutreffen, namentlich nicht immer die tollen Hoffnungen einzelner Optimisten, so ist doch die Nachricht zu beachtenswert, als daß man sie ignorieren dürfe. Graf Schuvalow ist allerdings schon ein älterer Herr, dessen Gesundheit nicht die beste sein soll, aber noch lange nicht so alt wie unser Hohenlohe; er ist 1880 geboren und war fast 10 Jahre russischer Botschafter in Berlin. Schuvalow gilt als deutschfreundlich. Graf Schuvalow ist immer in deutschfreundlicher Richtung hervorgetreten. Im Februar 1884 gehörte er der Deputation an, die zur Feier des 70. Jahrestages der Dekoration des Kaisers Wilhelm I. mit dem St. Georgsorden nach Berlin ging, im September desselben Jahres wohnte er der Dreifaltigerbegegnung in Sternowicze an. Für seine deutschfreundlichen Gebrüder wurde er auch im November 1887 mit dem Schwarzen Adlerorden dekoriert. Wie beliebt er am jetzigen Hofe ist, das zeigte seiner Zeit sein Abschied von Berlin, bei dem Kaiser Wilhelm II. persönlich auf der Bahn erschien. Sollte das Berliner Bankhaus gut informiert worden sein, so würden die schwedischen Franzosen, die sich eben zu einer Kolossalbemühung vor dem russischen Autokraten rüstten, ganz mit Recht und zur einzigen richtigen Zeit einen Stahlwerksstrahl vor der Barenanstalt zugeleitet erhalten, der sie bestimmt von ihrer schwärmerischen Barenanbetung zur Vernunft zurückbrachte.

Chronik der Majestätsbeleidigungssachen.

Wegen Majestätsbeleidigung verurteilte die Schiedsmühler Strafammer den Schuhmacher Franz Soltysek aus Eggenau zu vier Monaten Gefängnis. Bei der Verhandlung war die Offenlichkeit ausgeschlossen.

Das gegen den Redakteur Genossen Schöpflin von der Märkischen Volksstimme in Frankfurt a. O. eingeleitete Verfahren wegen Majestätsbeleidigung ist eingestellt worden.

* Berlin, 1. September. Dem Bundesrat sind Gesetzentwürfe, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung sowie der Arbeiterversicherungsgesetze, zugegangen. Dem Bundesrat dürften auch bald Abänderungsvorschläge der Seemannsordnung zugehen. So meldet wenigstens die Post. — Der ehemalige nationalliberale Reichstagabgeordnete Kommerzienrat Oechelhäuser hat den Kronenorden 2. Klasse erhalten, und zwar wie es in dem Schreiben des preußischen Ministerpräsidenten heißt, „wegen seiner verdienstvollen Thätigkeit bei der Ausstellung des Erbauungsplanes der deutsch-ostafrikanischen Centralbahn“. Dem Verdienste sein Kronenorden! —

Die Hauptergebnisse der Berufszählung vom 14. Juni 1895 sind nun auch für das Reich zusammengestellt. Danach gehören nach dem Hauptberufe der Erwerbstätigen von 51770284 Bewohnern des Reiches 18501807 der Landwirtschaft nebst den dazu gerechneten Dienstleistern (Gärtner, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei) an, während 20258241 auf Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Bauwesen, 5966845 auf Handel und Verkehr entfallen. Daneben sind noch gesäßt für die Abteilungen: häusliche Dienste einschließlich Lohnarbeit wechselseitig Art 2886807, Beamte aller Art und freie Berufssachen 2885222, ohne Beruf und Berufsausgabe 3326862. Die hohen Ziffern der „Landwirtschaft“ verstehen sich, wenn man weiß, daß unter „Landwirtschaft“ jedes Schrebergärtchen, jeder Hegen, Kuhstall-, oder Kartoffelparzelchen mitgezählt werden ist. —

Das preußische Finanzministerium ist der Nordb. Allg. Blg. zufolge mit dem Entwurf einer Brauntweinstein-Befreiungsordnung beschäftigt und hat den Steuerbehörden dahingehende Vorschläge zur Prüfung und Begutachtung übersandt. —

Offiziös wird angekündigt, daß man nach der Rückkehr des Finanzministers Miguel vom Urlaub der Umwandlung zunächst der 4prozentigen preußischen Schulden näher treten werde. Für Bayern, das den Vortritt hatte, handelt es sich, wie schon gemeldet, um Papiere von mehr als einer Milliarde Mark und um 5½ Millionen Mark Binsersparnis. Preußen hat rund 3600 Millionen Mark 4prozentige Konsole im Umlauf, die Herabsetzung auf 3½ Prozent würde eine Binsersparnis von 18 Millionen Mark jährlich ergeben. Das Reich hat 450 Millionen Mark 4prozentige Konsole ausgegeben; hier würde die Binsersparnis sich auf 2½ Millionen Mark belaufen. Es ist die höchste Zeit, daß konvertiert wird. In Bayern wie im Reichstage waren es die Sozialdemokraten, die die erste Anregung zum Konversionsplane gegeben haben. —

Über den Königsberger Borsengartenkandal leitartikelte die Nationalztg. Sie schreibt: „Die ostpreußische Hauptstadt ist im Reichstag durch einen Sozialdemokraten vertreten; Vorgänge wie die exorbitanten könnten leicht jeder Sammlung der

antirevolutionären Elemente hinderlich sein, von der in einer Stadt wie Königsberg die Überwindung der Sozialdemokratie bedingt ist.“ —

Die Nordb. Allg. Blg. schreibt: „Die von Posen aus verbreitete Nachricht, es seien von der königl. Staatsregierung, besonders dem Kriegsministerium, mit den zuständigen Behörden in Posen Unterhandlungen eingeleitet wegen Niederlegung der inneren Festungswälle von Posen, wird als unrichtig bezeichnet. Ein zuständiger Stelle ist von der Absicht, die inneren Festungswälle Posens niedezulegen, nichts bekannt; auch ist ein diesbezügliches Gesuch von städtischen oder sonstigen Behörden bisher an zuständiger Stelle nicht zur Vorlage gekommen.“

Eine eigenartige Nachricht finden wir im Hannoverschen Kurier. Es heißt dort:

Neuenfelde, 25. Juni. (Beschönigung.) Laut Benachrichtigung des Ministers des Innern vom 28. Mai d. J. hat der Kaiser infolge eines Vortrages über die Tötung des Gärtnergebüllen Kantan durch den Gendarm Kuenell in Altenwärder, Kreis Harburg, befohlen, daß der Gendarm wegen seines tapferen Verhaltens belohnt werden.

Der Naturgeschichte der sogenannten christlichen Gewerkevereine schreibt uns unser westfälischer h. Korrespondent: August Bruns, der Führer der christlichen Bergleute des Ruhrgebiets hat, wie schon in den Berichten unserer Zeitung ausführlich gemeldet worden ist, auf dem 43. Katholikentag in Dortmund über die Gewerbevereine geredet. Das Herr Brust es wagen darf, in einer politischen Versammlung, denn das war der Katholikentag trotz allen Protestes doch, gegen das göttlose Kapital zu eitern, daß ihm von seinem Arbeitgeber dazu Urlaub bewilligt wurde, sagt jedenfalls über die dem Unternehmer „gefährliche Seite“ der durch Brust vertretenen Arbeitervereine genug. Der Benannte erhält ohne Anstand für mehrere Tage Urlaub von seiner Firma, wenn er längere Agitationstouren unternimmt. Auch dürfen die Versammlungsbauten des christlichen Gewerkevereins auf der Zeche abgeschlagen werden, ohne daß der Anschläger davon Schaden hat. Wenn für den alten Verband jemand auf Agitation gehen wollte und heisste dazu Urlaub von seinem Unternehmer, der störe ohne weiteres auf die Straße. Wir haben das geschehen zur Zeit der Bergmannsbewegung und es würde heute wieder geschehen, wenn einer unserer Genossen so naiv wäre, sich als Agitator des alten Verbundes der Zeche vorzustellen. Schlägt man für seine Versammlungen Bekanntmachungen auf den Bechen an, dann wird so lange geforscht, bis der Uebelhälter gefunden ist. Und dann wehe ihm.

Man mag aus diesen wenigen Angaben ersehen, wie energisch der Gewerkeverein daran geht, die Lage der Arbeiter zu heben. Und wenn trotz aller dieser Hilfslinen der Gewerkeverein es doch nicht zu einer anscheinlichen Mitgliedschaft bringt (6800 von circa 200000 Bergleuten des Verbreitungsbezirks des Gewerkevereins), so sagt dies auch für die Zukunft des Verbandes der Höhe und Weite genug.

Ein in Köln abgehaltener rheinischer Handwerkertag hat voll zünftlerischer Freude den Gesetzentwurf betr., die Organisation des Handwerks begüßt, aber bedauert, daß die Bestimmungen zur Ausbildung der Lehrlinge nicht weit genug ausgedehnt sind, und daß der Besitzungsabschluß in den Entwurf nicht aufgenommen ist. Die Debatte waren von lebhafter Färbung. Ein Redner erklärte: „Sollte der Gesetzentwurf selbst nicht angenommen werden, so glaube ich, daß nicht mehr 25 Jahre, sondern nur 25 Monate dazu nötig sein werden, um unseren Forderungen Gestalt zu verschaffen. Denn dann werden wir nicht mehr demütig bitten, sondern sturmwisch fordern und der Regierung unsere Forderungen abtreten, wie es heute schon die so gesicherte Sozialdemokratie thut.“

Der Parteitag der Antisemiten von der Farbe der deutschsozialen Reformpartei wird vom 10. bis 12. Oktober in Halle a. S. stattfinden.

Halle a. S., 31. August. Wohin die rechtsgelernte Dialektik führt, die um Volksbrauch und Volksritte sich nicht kümmert, zeigt folgender Fall. Die Strafammer hiesigen Landgerichts verurteilte den Arbeiter Genzel aus Lauterstädt und dessen Ehefrau, beide bisher unbekannt, wegen schwerer Kupplerei zu je 1 Jahr Buchthaus und 2 Jahren Chroerlust, der zulässig niedrigsten Strafe für den Fall. Es handelt sich um den Verlehr ihrer erwachsenen Tochter mit ihrem Geliebten, welches Verhältnis auch zu regelrechter Heirat geführt hat. Die Deute waren beschuldigt, bebenlichen Verlehr der jungen Leute gestaltet und gebüdet zu haben; sie waren gesündigt, da sie sich dabei nichts Arges gedacht. Ein solches Verhältnis ist aber als schwere Kupplerstrafe strafbar, selbst wenn nicht Gewohnheitsmäßigkeit oder Eigennutz vorliege. Den überraschten Verurteilten wurde indes der Rat gegeben, ein Gnadenversuch einzureichen, das Erfolg haben dürfte.

Brandenburg a. H., 31. August. Unter den Mannschaften des hiesigen Fußsiller-Regiments Prinz Heinrich von Preußen (brandenburgisches) Nr. 35 ist, wie die Kreuzzeitung berichtet, der Typhus, der hier überhaupt herrscht, ausgebrochen. Todesfälle sind bis jetzt noch nicht vorgekommen, doch sind bei einem Bataillon schon 40 Mann erkrankt. Der Generalarzt des 3. Armeecorps Dr. Opis gibt allein dem Wasser der Havel die Schuld, und soll angeblich die Reserve dazu keine Veranlassung geben. Auf Befehl des General-Kommandos des 3. Armeecorps werden deshalb von dem Regiment nur das 2. und 4. Bataillon zum Manöver und zwar erst am 4. September austreten, wenn bis dahin auch in diesen Bataillonen keine Erkrankungen vorgekommen sein sollten.

Hannover, 31. August. Eine Versammlung national-liberaler Vertrauensmänner hat sich hier mit einer Beratung der für den nationalliberalen Delegiertenstag aufgestellten Tagesordnung beschäftigt, der am 3. Oktober in Berlin abgehalten werden soll.

Wie immer bei solchen ungesährlichen Zusammenkünften haben es die Herrschaften an schönen und läufigen Worten nicht fehlen lassen: Die Partei soll die Grundlage des gemäßigten Liberalismus wahren (wohren!) und jeder Verlehrung der konstitutionellen Grundlage durch die Regierung energisch (energisch!) entgegentreten, desgleichen soll sie auf wirtschaftlichen Gebieten, ohne in Extreme zu verfallen, die Interessen der Landwirtschaft und des gewerblichen Mittelstandes vertreten, sie soll für Kulturaufgaben einstehen, den schlecht bezahlten Beamten bessere Gehälter verschaffen und endlich Reichsverfassung und Militärstrafrechtsreform verlangen.

Und nun muß man abwarten, wie sich die Fraktion Drehseite wieder im Parlamente benennen wird: Die Beispiele vergangener Jahre verhindern, daß man allzu sehr erstaunt.

1. September

Aus Nordschleswig, 29. August. Das Organ der Dänen, Flensburg Avis in Flensburg, hatte in einer Mitteilung über ein Kriegervereinsfest geschildert, der Amtsrichter, der als Vorsitzender des Kriegervereins mit Vorliebe Telegramme an hochstehende Persönlichkeiten abschickt, habe diesmal an den General Wangels telegraphiert und außerdem „møste for en Ordens Skylb“ — wie es in dem Text des in dänischer Sprache erscheinenden Blattes steht — auch an Kaiser Wilhelm II. Die Staatsanwaltschaft hat im öffentlichen Interesse eine Bekleidungslage erhoben, weil die Worte „for en Ordens Skylb“ die Beschuldigung enthalten, daß der Amtsrichter Brocksmitz telegraphiert hätte in der Absicht, sich ein Ordenszeichen zu verschaffen. Der Flensburg Avis aber behauptete, daß die Worte zu übersehen sind „vielleicht der Ordnung wegen“, also daß kein Ausbildungstelegramm an einen General geschickt wird, wenn nicht zugleich an den obersten Kriegsherrn telegraphiert wird. Der Dolmetscher bei der Gerichtsverhandlung erklärte, daß der Ausdruck gleich gut beides bedeuten könnte. Andere von dem Landgericht vorgeladene Sachverständige erklärten, die Redensart habe nur die eine Bedeutung „aus Rücksicht auf die gute Regel“. Darauf beschloß das Landgericht, durch die deutsche Gesandtschaft in Kopenhagen ein sprachliches Übergutachten von einer wissenschaftlichen Körperchaft oder von der Universität in Kopenhagen einzuholen. Es wurde aber bei der weit späteren Gerichtsverhandlung kein solches Gutachten vorgelegt, sondern nur eine von der deutschen Gesandtschaft in Kopenhagen beschaffte anonyme Erklärung, wonach der erwähnte Ausdruck doppelsinnig sei. Die Ankläger protestierten gegen die Verlehrung dieses Gutachtens. Das Gericht aber verurteilte sie zu je einem Monat Gefängnis.

Später wurde von den Angeklagten eine Erklärung der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Kopenhagen beigebracht, das den Inhalt des anonymen Gutachtens vollständig umstieß und konstatierte, daß das Wort „Ordens“ in „for en Ordens Skylb“ niemals ein Ordenszeichen bedeuten kann, sondern nur „gute Ordnung“, „Sitte und Gebrauch“ etc. Auf Grund dieses neuen Beweismittels ordnete das Oberlandesgericht in Kiel im Widerspruch mit dem Landgericht die Wiederaufnahme des Verfahrens an. Inzwischen aber hatten die verurteilten Redakteure die einmonatliche Gefängnisstrafe bereits abgeschlossen müssen.

Es folgte nun eine neue Hauptverhandlung beim Landgericht in Flensburg. Das Gericht lehnte alle Beweisanträge ab. Es kam wiederum zu einer Verurteilung auf einer ganz neuen Grundlage. Es meinte zwar, daß die in Frage stehenden Worte nur eine Bedeutung hätten. Aber das korrekte Dänisch sei nur einem kleineren Teil der Bevölkerung im Kreis des Flensburg Avis geläufig. Der größere Teil, der einen Dialekt führt, der Dänisch mit vielfachen Auslängen an das Hoch- und Plattdänisch enthalte, verstehe, wie von dem Gericht aus eigener Kenntnis der Sprachverhältnisse festgestellt sei, jene Worte nicht in dem Sinne, den ihm eine feinere Sprachbildung gegeben hat, sondern in dem Sinne, den der Wortlaut giebt. Daß von solchen Lesern die Zeitung vorzugsweise gelesen wird, folge auch daraus, daß abweichend von der Schreibweise des korrekten Dänisch, die lateinische Lettern verlangt, die Zeitung in deutschen Lettern gedruckt ist. Der Flensburg Avis macht gegen die letztere Ausführung noch besonders geltend, daß bis in die neuere Zeit die Hälfte der Zeitungen in der dänischen Hauptstadt und alle Provinzblätter bis auf ein paar Ausnahmen nicht mit lateinischen, sondern mit gotischen Lettern gedruckt werden. Das Urteil des Landgerichts kommt nun wiederum zur Revision vor dem Reichsgericht.

Eine eigenartige Redelsprechung fürwahr, die geeignet ist, die Südjüddänen mit der Annexion durch Preußen zu verführen! Welche philologische Sachkenntnis verfüt überhaupt dies Urteil, wie gut unterrichtet sind die Richter über die ländliche Thatsache der Art der dänischen Druckschrift!

Mannheim, 31. August. Der hiesige Amtsverkünder bestätigt die Nachricht, daß bei der bevorstehenden Erneuerung des Stadtverordneten-Kollegiums der Wahlernur für die dritte Wählerklasse auf Sonntag, den 20. September anberaumt ist. Ein sehr verständiger Beschluß, der die günstigsten Folgen haben wird. Warum wird nicht als Wahltag, wie in der Schweiz, in Belgien, in Frankreich, überhaupt der Sonntag bestimmt?

St. Johann, 31. August. Bei der heutigen Schlussübung der Kavallerie-Brigade vor dem Corpsskommandeur und dem Divisionär kam es, so meldet die Frankl. Blg. bei der Attacke zu einem Zusammenstoß, wobei mehrere Hörner durch Pferdestiche verwundet wurden. Ein Mann blieb tot.

Oesterreich-Ungarn.

Zusammentritt des Parlaments.

Dem Wiener Freudenblatt und der Presse zufolge dürfte der Reichsrat gegen den 1. Oktober einberufen werden. Der Tag der Einberufung ist noch nicht endgültig festgesetzt.

Katholikentag und Sozialdemokraten.

Salzburg, 31. August. Anlässlich des in Salzburg soeben zusammenstehenden Katholikenkongresses nahmen die dortigen Sozialdemokraten in einer Massenversammlung, die auch von Lehrern und Kleinbürgern besucht war, gegen den Katholikentag entschieden Stellung. Namentlich wurden die Bestrebungen der Clerikalen, die Arbeiter zu gewinnen, auf schärfste bekämpft. Zum Katholikentag sind auch die böhmischen Führer der deutschen Centrumspartei sowie nahezu alle Bischöfe eingetroffen.

Italien.

Gegen Brasilien!

Rom, 31. August. Der Opinione zufolge unterzeichnete heute der König einen Erlass, durch welchen die Bildung eines Geschwaders von Kriegsschiffen zum Schutz der italienischen Ansiedlungen in Südamerika verfügt wird.

Großbritannien.

Hilfe für die Opfer der Konstantinopeler Mehlerei. London, 31. August. In der heutigen Versammlung des Verwaltungsausschusses des armenischen Unterstützungsfonds stellte ein Mitglied des Ausschusses 3000 £ für die Unterstützung der Notleidenden in Konstantinopel zur Verfügung. Es wurde daraufhin beschlossen, den englischen Geschäftsträger in Konstantinopel zu benachrichtigen, daß er aus dem Fonds bis zur Höhe dieser Summe ziehen könne, um für die Notleidenden Lebensmittel und Unterhalt zu beschaffen. (Fortsetzung in der Beilage.)

Hierzu eine Beilage.

Sozialdemokrat. Verein Leipzig-Süd.

Donnerstag den 3. Septbr. abends 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Restaurant Gambrinus, Connewitz.

Lagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Steuerentrichtung.
2. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen Friedrich Geyer über: Die neue Gewerbenovelle. 3. Vereins- und Parteangelegenheiten.

Zahlreicher Besuch erwartet

Der Vorstand.

Rahmenkröpfer!

Dienstag den 1. September abends 1/2 Uhr

Große öffentliche Versammlung

im Goldenen Ring, Nikolaistraße 31.

Lagesordnung: 1. Bericht der Wohnkommission und Stellung hierzu.
2. Gewerbschäftliches. Die Wohnkommission.
Alle in der Spiegel- und Bilderrahmenbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeitnehmer sind hierzu eingeladen.

[7850]

Mittwoch den 2. September abends 1/2 Uhr

im Saale der Flora

Oeffentl. Versammlung

der Gewerkschaften, die im Universitätskeller verkehren

Lagesordnung:

Bericht der Revisions-Kommission.

Hauptsächlich sind die Arbeiter der Bekleidungsindustrie, wie: Schneider, Schuhmacher, Kürschner und Tafellarbeiter hierdurch eingeladen.

[7820]

Der Einberuber.

Glaser.

Mittwoch den 2. September abends 1/2 Uhr

Oeffentl. Versammlung

in der Flora, Windmühlenstr.

Lagesordnung: 1. Streikabrechnung und Bericht der Revisoren. 2. Tarifangelegenheiten. 3. Gewerbschäftliches.

[7287]

Der Einberuber.

Mittwoch den 2. September abends 1/2 Uhr

Oeffentl. Versammlung

im Saale des Restaurants zur Nachtfigall.

Lagesordnung: Bericht über die Thätigkeit des Stadtverordneten-Collegiums. Stellung zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Referent: Stadtverordneter Pollender.

[7889]

D. G.

Lagerhalter.

Mittwoch den 2. September
nachmittags 4 Uhr in
Gaußsch., Neuer Gaußhof.

Freitag den 4. September abends 1/2 Uhr

Oeffentl. Metallarbeiter-Versammlung

im Saale der Gesellschaftshalle, Lindenau.

Lagesordnung: 1. Vortrag: Die Gewerbeordnung und der deutsche Arbeiter. 2. Werkstattangelegenheit.

[7849]

D. G.

Restaurations-Eröffnung.

Allen meinen werten Nachbarn, Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, dass ich mein Restaurant und Café zum

[7845]

Gutenberg, Leipzig, Johannisgasse 19

am heutigen Tage eröffne. Meine Lokalitäten, parterre und 1. Etage, sind bedeutend vergrößert und vollständig renoviert.

Zum Ausdrank gelangt S. Crosther Lagerbier 2 Glas 25 Pfsg., echt Bayerisch Frankenbräu (früchtig empfohlen) & Glas 15 Pfsg.

Wie bekannt guten bürgerlichen Mittagstisch, Stammt zu jeder Tageszeit.

Um freundlichen Besuch bittend, zelebriert

Hochachtungsvoll Johann Rohm, früher Poststraße 16.

Geschäfts-Verlegung.

Einer geschriften Arbeitserfahrung von Lindenau und Umgebung zur gefälligen Mitteilung, dass ich von heutigem Tage an meine

[7848]

Speiseanstalt und Kaffeeschank

von der Katharinenstraße nach der Bismarckstraße 20 verlegt habe. Gleichzeitig sage ich allen denen, besonders meinen werten Stammgästen, meinen herzlichsten Dank für das in so reichem Maße gebrachte Wohlwollen. Bitte, mir auch in meinen neuen Lokalitäten treu zu bleiben, wo ich meinen allbekannten Mittagstisch zu demselben Preise verabreiche. Zimmer für Damen separat. Verlauf auch über die Straße.

Hochachtungsvoll Gustav Schrepel.

Speisewirtschaft Bauhofstraße 3 zwischen der Turner- und Nürnberger Straße. 2. Portion 30 Pf. ohne Bleierz, Mittagstisch von 12-1/2 Uhr. Hermann März.

Mittwoch Schlachtfest.

E. Vettors, Eisenbahnstraße 2. vis-à-vis den Kaiserhallen. [7841]

Jollig's Restaurant

Stötteritz. Mittwoch Schlachtfest.

PATENTE. Gebrauchs-Muster.

Markenschlitz beim Kaiserl. Patentamt besorgt:

Ed. Breslauer, Ingenieur, Goethestrasse 7.

Strukturwichtiger Redakteur: Rich. Lipinski in Leipzig. — Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinisch in Leipzig.

Salon Germania, Wurgenerstr. 77.

Bringe Freunden und Genossen mein Gladtschiff mit großem Zug u. staubfreiem Garten in empfehl. Erinnerung. Bleue fl. Rose hochst. Blüte voraliglich. Mittwochs und Sonnabends Gartenkonzert. [8297] H. Nagel.

Restaurant Moltkebrücke

Moltkestrasse 5.

Freunde und Bekannte vergeht Richard

Neudorf nicht. [5080]

Weisse Kartoffeln

von beliebter Güte werden, pro Kilo
1 Mk., täglich in Lindenau hinter
der Schlossmühle von Gräkel u.

Comy. ausgegeben.

Oekonomie-Verwaltung

in L. Lindenau.

[7852]

Der Massenverkauf von

Kinderwagen 14 Mk.

Puppenwagen 1.50 Mk.

Reisekörbe 2.70 Mk.

Kinderkörbe 3 Mk.

erfolgt von früh

7 bis obendüs

9 Uhr ununterbrochen währ. d. Woche.

R. Barth, Kurprinzstr. 24.

Ecke Windmühlenstraße.

[7881]

Restler!

Kattune, Rips-Pique, Barchent,

Möbel-Crepe und Kattune sowie

Buckles und Cheviots in Nesten

und Coupons zu billigen Preisen.

Augustusplatz, 15. Reihe

Max Nüchtern.

[7882]

Jeden Mittwoch:

Ausnahmepreise!

F. Heinemanns Bazar

Zeitzer Str. 2, Ecke Albertstr.

[7883]

Puppen-Klinik und Lager

Neuherrn Lauchaer Str. 12.

[7884]

Sofa-Stoffe

zu einzelnen Bezügen

und Garnituren

in Rips, Damast, Crepe,

Tantöse, Plüsche spott-

billig! [7882]

Gardinen in allen Qualitäten

und Preislagen.

Kanarienvögel zu verkaufen.

Anger, Wilsdruffer Str. 10, II. L. B.

Eine Weißlegge u. Ziegeln. m. Wagen 1.

wegzuggsh. b. zu v. Lindenau, Waldstr. 10, II.

Weltstiere zu kaufen gesucht.

Gutachth., Braustraße 17, I. Abt.

[7885]

Wohnungsanzeigen.

Frdl. Garçonlogis a. 1 Herren vor 1. Oktober.

zu verm. Göhls, Untere Georgstraße 4, I. I.

Frdl. möbl. Zimmer an ruhig, ausläufig.

Herrn, jof. zu verm. Turnerstraße 13, III. r.

Hochseines Garçonlogis zu verm. Gute

Bedienung. Turnerstraße 12, II.

Frdl. Schlafließe an Herrn zu vermieten.

Heubn., Bergstraße 20, I. Mittel.

Frdl. Schlafließe offen für 2 Herren.

Plagwitz, Erdmannstraße 8, I. r.

Eine Niederlage od. Werkstelle im Hinter-

haus zu vermiet. Seeburgstraße 17.

[7886]

Gesucht im Weißviertel s. 1. Ost. 1 Wohnung

bis 250 Pf. abt. O. L. in der Expedition.

[7887]

Vermischte Anzeigen.

1 Korallenleitzen m. Kreuz verl. v. Vimb.

bis 8 Schober. Gegen Dank u. Belohnung

abzugeben Lindenau, Hartfortstr. 9, I. M.

Der ehr. Finder in d. Flora wird gebeten,

das Taschenbuch mit d. Trauring, gez. O. T.

27/4. 89 w. i. d. Flora geg. g. Belohn. abzug.

Tüchtiger Zwicker sofort gesucht.

Lindenau, Josephstraße 80.

Kräft. Schulmädchen als Aufwartung

gesucht. Göhls, Untere Georgstraße 4, I. I.

J. Frau. Aufwart. o. Geschäftstr. v. W. C.

Bolzmarßdorf, Elisabethstraße 8, IV. M.

Eine Frau sucht Beschäft. im Waschen u.

Schneern. Wurgener Straße 45, II. III. r.

Damen- u. Kinderkleider wird. gutu. bl.

angebot. V. Lehmann, Frankfurter Str. 29, II.

[7888]

Dr. med. E. Clarus

Plagwitz, von der Reise zurück.